



Westsächsische Hochschule Zwickau
University of Applied Sciences
HOCHSCHULE FÜR MOBILITÄT | UNIVERSITY FOR MOBILITY



Angewandte Sprachen und Interkulturelle Kommunikation
Fakultät der Westsächsischen Hochschule Zwickau

15. Deutscher Lusitanistentag Zwickau

Sektion 1: **Die lusophone Welt in Sachsen im Spiegel der Vergangenheit und Gegenwart: Austausch, Kuriositäten, Zeugen, Vermittlung**

Secção temática 1: **O mundo lusófono na Saxónia no espelho do passado e atualidade: troca, raridades, testemunhos, transmissão**

Sektionsleitung/ Coordenação:

Maria Lieber (TU Dresden) &

Ralf Christoph (Westsächsische Hochschule Zwickau/ TU Dresden)

Stand / última atualização: 09/08/2023

Raum/ Sala GAB 308

Resumos / Abstracts

**Portugiesisch als Sammlungsparadigma?
Taxonomien von Kunstsammlungen vor 1800**

Insbesondere unter dem Blickwinkel der *italianità* ist die Sammlungsgeschichte des Dresdner Hofes mittlerweile sehr gut erforscht – vgl. die Studien von Barbara Marx zur Thematik. Dabei wurde immer wieder herausgearbeitet, wie bestimmte Sammlungskonventionen aus Gründen der Repräsentation, Symbolizität und Eigengeschichte entstehen. Im Anschluss an diese Erkenntnisse und auf Basis der Institutionentheorie von Karl-Siegbert Rehberg verwundert es nicht, dass auch Kunstobjekte ‚portugiesischer‘ Provenienz Eingang in die Dresdner Sammlungen gefunden haben. Diese haben durchaus auch das Interesse der Forschung geweckt, wurden aber zumeist singulär als eigene Sammlungskategorie interpretiert. Währenddessen gilt es, diese in den großen Kontext der Sammlungsparadigmatik einzubetten. Anhand ausgewählter Beispiele wird daher im Vortrag illustriert, wie wenig das Sammeln von Objekten aus der Neuen Welt mit Lusophilie zu tun hat, sondern vielmehr eine Konturierung des eigenen Machtanspruchs darstellte. Portugiesische Provenienz rückte an die Seite von Chinoiserien und Japan-Kunst und sollte zur Universalität der Sammlungen beitragen.

Das portugiesisch-deutsche lexikographische Werk der Henriette Michaelis

Während die Arbeiten ihrer Schwester Carolina Michaëlis de Vasconcelos (1851–1925) gut erforscht sind, wurde der Philologin, Lexikographin und Romanistin Henriette Michaelis (1849–nach 1895) bisher wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Zu ihren zweisprachigen lexikographischen Arbeiten gehört ihr Neues Wörterbuch der portugiesischen und deutschen Sprache mit besonderer Berücksichtigung der technischen Ausdrücke des Handels und der Industrie, der Wissenschaften und Künste und der Umgangssprache, das im Brockhaus-Verlag in Leipzig in den Achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts in zwei Teilen erschienen ist und mehrere Auflagen erhielt. Mit dem gleichen Anliegen kam in Brockhaus-Verlag ein von Henriette Michaelis verfasstes portugiesisch-englisches Wörterbuch zum Druck. In dem Beitrag sollen die lexikographischen Prinzipien und die Spezifik der kontrastiven Präsentation der behandelten Sprachen herausgearbeitet werden. Dabei soll auch eine Beziehung zum Konzept des Brockhaus-Verlags hergestellt werden.

Ettinger, Stefan (1991): „Die zweisprachige Lexikographie mit Portugiesisch“, in:
Hausmann, Franz Josef/ Reichmann, Oskar/ Wiegand, Herbert Ernst/ Zgusta,
Ladislav (eds.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur
Lexikographie*, Dritter Teilband. Berlin; New York: De Gruyter: 3020–3030.

Michaelis, Henriette (1883): *Novo dictionario da lingua portugueza e inglesa, enriquecido com grande numero de termos technicos do comercio e da industria, das sciencias e artes e da linguagem familiar*. Leipzig: Brockhaus.

Michaelis, Henriette (1887): *Novo dictionario da lingua portugueza e alemã / Parte 1, Portuguez - allemão = Portugiesisch – Deutsch*. Leipzig: F.A. Brockhaus.

Michaelis, Henriette (1889): *Neues Wörterbuch der portugiesischen und deutschen Sprache / 2. Teil, Deutsch - Portugiesisch = Allemão – portuguez*. Leipzig: F.A. Brockhaus.

Ricarda Musser (Ibero-Amerikanisches Institut SPK, Berlin)

5a/Do 21/09/2023, 16h45

**Studierende aus der lusophonen Welt in Leipzig:
Befunde aus dem Archiv des ehemaligen
Königlichen Konservatoriums der Musik**

Das Leipziger Konservatorium wurde 1843 gegründet. Die Wahl Leipzigs als Standort trug wesentlich zur Anziehungskraft der neuen Institution im In- und Ausland bei. Mit Felix Mendelssohn Bartholdy, Moritz Hauptmann und Ferdinand David waren in Leipzig bereits renommierte Lehrer ansässig, die zahlreiche Schüler anzogen. Weiterhin hatte Leipzig einen internationalen Ruf als Musikstadt, vor allem durch das Gewandhaus und die Thomaskirche.

Der Anteil ausländischer Studierender war immer sehr hoch. Auch aus Portugal und Brasilien schrieben sich einige angehende Musiker:innen ein.

In den Akten des Archivs der heutigen Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig finden sich zahlreiche Informationen über diejenigen Studierenden aus lusophonen Ländern, die für ihre musikalische Ausbildung die sächsische Messestadt wählten. Es handelt sich dabei vor allem um die Inskriptionen, die Programme der Vortragsabende, in denen Studierende des Konservatoriums spielten oder sangen, und gegebenenfalls die Lehrerzeugnisse.

Es ist Anliegen des Vortrages, diese biographischen Hinweise auszuwerten und die Karrierewege einiger der in Leipzig ausgebildeten Musiker:innen nachzuzeichnen.

Judith Matzke (TU Dresden)

6a/Fr. 22/09/2023, 8h30

Wissen über Brasilien in sächsischen Privathaushalten im 19. Jahrhundert.

Die Auswandererbriefe von Ida und Ottokar Dörffel aus Dona Francisca/Joinville und ihre Rezeption

Auch wenn Sachsen im 19. Jahrhundert keine typische Auswanderungsregion war und Brasilien als Zielland nur eine untergeordnete Rolle spielte, fand Migration in diese Richtung statt. Im Jahr 1854 wählten der frühere Bürgermeister der Kleinstadt Glauchau, Ottokar Dörffel und seine Frau Ida die erst wenige Jahre zuvor entstandene und stark von deutscher Einwanderung geprägte Siedlung Dona Francisca im Süden Brasiliens zur ihrem neuen Lebensmittelpunkt. Der Jurist Dörffel fand hier Anstellung in der Verwaltung und entfaltete unternehmerische, gesellschaftliche und publizistische Wirksamkeit.

Mehr als 50 Jahre korrespondierte das Ehepaar mit Verwandten und Freunden in Sachsen und vermittelte so umfangreiches Wissen über einen hier nahezu unbekanntem Kulturkreis. Neben der persönlichen Entwicklung, gesellschaftlichem Leben und Freizeitverhalten, spielen Tier- und Pflanzenwelt, Klima und Wetter, Ernährungsgewohnheiten und die portugiesische Sprache in den Briefen eine besondere Rolle. Durch die Reflexion des eigenen Schreibverhaltens und der intendierten Informationsverbreitung lassen sich Rückschlüsse auf Rezeptionswege dieser Beschreibungen und erreichte Personenkreise ziehen. Der Vortrag zeigt Formen des Leseverhaltens von Auswandererbriefen und gibt Einblicke in die Zirkulation von Wissen über Brasilien und Aspekte des Kulturtransfers in sächsische Privathaushalte im 19. Jahrhundert.

Joachim Born (Universität Gießen)

Susanne Irmgard Jahn (Universität Konstanz)

6a/Fr., 22/09/2023, 9h15

**Als *Mossis* nach Sachsen, als *Madgermenes* zurück nach
Mosambik: Einwanderung in die DDR
und (Zwangs-) Rückwanderung nach der Wende**

Als der größte Teil der 15.917 Mosambikaner und wenigen Mosambikanerinnen (1.471) im Zuge von Mauerfall, Wiedervereinigung und der daraus resultierenden einseitigen Auflösung des „Abkommens über die zeitweilige Beschäftigung mosambikanischer Werktätiger in sozialistischen Betrieben der DDR“ von 1979 durch die deutsche Seite nach Mosambik zurückkehrte, wurde das vor allem in Maputo wahrgenommen.

Nicht nur, weil die bald als „Majarimani“, „Madjermane“ oder „Ma(d)germane“ bezeichneten „Mosambik-Ossis“ auf spontan eingerichteten Straßenmärkten in der vom Krieg gezeichneten Hauptstadt versuchten, in der DDR erworbene Konsumgüter und Wertgegenstände wieder zu verkaufen, sondern vor allem, weil sie die von der mosambikanischen Regierung einbehaltenen, ihnen nach der Rückkehr versprochenen Lohnanteile für ihre Arbeit in der DDR öffentlichkeitswirksam einforderten. In Deutschland hingegen sollte noch mehr als ein Jahrzehnt vergehen, bis dieser Kampf auch hier auf ein breiteres Interesse stieß. Dass angesichts der geringen Anzahl betroffener Personen im Vergleich zu anderen (Arbeits-)Migrationsbewegungen von und nach Mosambik, aber auch von und nach Deutschland das Phänomen der „Vertragsarbeiter“ aus Mosambik im wiedervereinten Deutschland überhaupt medienwirksam werden konnte, liegt – so die Kernthese dieses Beitrags – nur zu einem Teil daran, dass nun auch hier von Teilen der Gesellschaft „Für Respekt und Anerkennung“ (Neumann-Becker/Döring 2020) der Arbeitsleistung der in der DDR tätig gewesenen Mosambikaner und deren gerechter finanzieller Entschädigung gestritten wird, sondern weil damit erfolgreich ein weiterer Schauplatz im Kampf um die Deutungshoheit über das „wahre“ Wesen der DDR eröffnet werden konnte. Während auf diesem jedoch selten bei der Verwendung ahistorischer Begriffe und diskursmächtiger Schlagwörter gezögert wird, finden aktuelle Entwicklungen der wirtschafts- und bildungspolitischen Zusammenarbeit, wie sie institutionell, aber auch auf privatem Engagement beruhend zwischen Sachsen und Mosambik fortbesteht, eher keine Berücksichtigung.

Literatur

Alberto, Ibraimo (2014): *Ich wollte leben wie die Götter*. Berlin: Kiwi.

Coelho, João Paulo Borges (2021). *Museu da Revolução*. Alfragide: Caminho.

Neumann-Becker, Birgit/Döring, Hans-Joachim (eds.): *Für Respekt und Anerkennung*. Halle/Saale: Mitteldeutscher Verlag.

Schenck, Marcia (2017): *Socialist Solidarities and their Afterlines: Histories and Memories of Angolan and Mozambican Migrants in the German Democratic Republic (1975-2015)*. PhD Thesis. Princetown: Princetown University.

Weyhe, Birgit (2016): *Madgermanes*. Berlin: Avant.

Emiliano Chaimité & Joaquim Cossa (Verein afropa e.V.)

5^a/Fr., 22/09/2023, 10h

Von einstigen Migranten, die ihre Integrationsgeschichte vorstellen

Nach der Unabhängigkeit Mosambiks im Jahre 1975 wurde eine bilaterale Kooperation zwischen der Volksrepublik Mosambik und der DDR unterzeichnet. Die Zusammenarbeit der beiden Länder konzentrierte sich besonders auf die Bereiche Bildung und Entwicklung, d.h., es kamen junge Mosambikaner*innen in die DDR, um zu studieren bzw. eine Facharbeiterausbildung zu absolvieren und für mehrere Jahre in der DDR tätig zu sein.

Im Vortrag stellen Emiliano Chaimité und Dr. Jaime Cossa dar, wie sie durch einen Gastarbeitervertrag 1985 beziehungsweise durch ein Stipendium, das 1988 für ein Hochschulstudium vergeben wurde, in die DDR und nach Sachsen kamen, wo sie anschließend die Wendezeit erlebten. Dabei werden unter anderem das Vergabesystem der Studienplätze, Vorbereitungsklassen und Sprachausbildung, der Ablauf des Studiums an der Universität sowie die anschließende Promotion an der

Martin-Luther-Universität Halle–Wittenberg beleuchtet. Selbstverständlich werden persönliche Erfahrungen im Umgang mit der Ausländerbehörde, Alltagsrassismus sowie gesellschaftliche Umbrüche im Zuge der Wiedervereinigung ebenfalls eine Rolle spielen.

In der anschließenden offenen Diskussion könnte sich ein Gespräch zum Stellenwert und zu Erfahrungen der sogenannten mosambikanischen Vertragsarbeiter*innen ergeben. Es wird ebenfalls Gelegenheit für Rückfragen geben.

Carsten Sinner (Universität Leipzig)

6a/ Fr, 22/09/2023, 11h15

Oral-History-Interviews als Bausteine einer Geschichte der Sprachmittlung: Das Beispiel des Portugiesischen in der DDR

In Deutschland wurde die Methode der Oral History (OH) für eine systematische Einbeziehung persönlicher Erfahrungen in der Historiografie vergleichsweise spät und eher selten genutzt. Während man in der Bundesrepublik Deutschland seit den 1980er-Jahren versuchte, durch Interviews mit Personen, die nicht Teil schriftlicher Quellen waren, den Nationalsozialismus aufzuarbeiten (Obertreis 2012: 9), führte das Misstrauen gegenüber subjektiven Quellen in der DDR dazu, dass erst nach dem Zusammenbruch des Sozialismus (1989–1991) im Zuge der Aufarbeitung der diktatorischen Regime OH-Projekte einen Aufschwung erlebten (Wierling 2003: 85): Die Zeit der Wende läutete eine neue Phase der OH-Bewegung in Deutschland ein. OH galt nun als Methode politischer Geschichtsschreibung, in der nicht nur Opfer, sondern auch Täter oder

Akteure des sozialistischen Regimes zu ihrer Sicht auf die Geschichte konsultiert werden konnten (Plato 1998: 67). Einen Beitrag zur deutschen OH und zugleich zur Dolmetsch- und Übersetzungsgeschichte und der Geschichte der normalerweise kaum beachteten Arbeit der Dolmetscher und Übersetzer (Herz 2011: 7) leistete Gaiba (1998), die auf Grundlage von Gesprächen mit Dolmetschern und Übersetzern der Nürnberger Prozesse deren Arbeit beschrieb. Insgesamt existieren bis heute auch in der internationalen Forschung nur wenige OH-Projekte zum Dolmetschen und Übersetzen, die gemäß der Rahmendefinition der Oral History Association in vollem Umfang als solche angesehen werden können. Ein Beitrag zur Geschichte der DDR auf Grundlage von OH-Interviews mit Dolmetscher*innen und Übersetzer*innen steht noch aus. Ihre persönliche Sicht und Erfahrungen sind in der Forschung praktisch unberücksichtigt, obwohl sie alle wesentlichen Abläufe des internationalen Austauschs der DDR begleiteten.

Das Projekt zur OH des Dolmetschens und Übersetzens, das 2014 am Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie initiiert wurde, nutzt OH-Interviews zur Untersuchung der Realität der Translation in der DDR und in den Neuen Bundesländern (Sinner 2020). Das OH-Projekt zielt darauf ab, die Geschichte der Sprachmittlungsausbildung und des Sprachmittlungsberufs in der DDR (und anschließend in den Neuen Bundesländern) zu rekonstruieren, indem es Studienwahl bzw. -delegierung, Ausbildung, Berufseinstieg und beruflichen Alltag in der Sprachmittlung in der DDR rekonstruiert, etwa die Lenkung bzw. „Delegierung“ auf bestimmte Stellen bzw. in bestimmte Betriebe, Einsatzplanung, Zuteilung von Auslandsaufenthalten oder Einsatz im nichtsozialistischen Ausland, Fortbildungsmöglichkeiten, Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder die Rolle von Männern und Frauen in

Sprachmittlungsberufen. Andererseits werden über das Projekt die Einbindung in die Bemühungen der DDR um Auslandsbeziehungen allgemein und die Auswirkungen der Wende und Wiedervereinigung auf die Sprachmittlungsberufe untersucht.

Die Vorarbeiten im Rahmen des OH-Projektes am IALT der Universität Leipzig haben gezeigt, dass die Betrachtung des Portugiesischen von besonderem Interesse ist, um anhand der Vorgehensweise im Hinblick auf die Kooperation der DDR mit neuen sozialistischen Ländern auf dem afrikanischen Kontinent exemplarisch den Umgang mit dem resultierenden Sprachmittlungsbedarf im planwirtschaftlichen Kontext zu beleuchten. Über diese Vorarbeiten hinaus ist die Rolle der Translation im Bereich des Portugiesischen in der DDR praktisch nicht untersucht. Die problematischen Beziehungen zu den sozialistischen Ländern Afrikas, darunter portugiesischsprachige Ländern wie Mosambik oder Angola, gelten als Forschungsdesiderat; in den wenigen Arbeiten z. B. zur Wirtschaftskooperation mit Mosambik wird die Rolle der Sprachmittlung nicht erörtert bzw. nicht einmal erwähnt (vgl. dazu bereits kritisch Schulz 2008), und auch in den verschiedenen vor allem in den letzten Jahren erschienenen Beiträgen zu Vertragsarbeiter:innen aus Angola und Mosambik in der DDR, insbauesondere einem Band, der auf Grundlage von 269 OH-Interviews mit Vertragsarbeiter:innen entstand (Schenck 2023), wird dieser Aspekt nicht beachtet.

Zwar sind die wissenschaftlichen Aktivitäten zum Portugiesischen – und konkret zum Portugiesischen in Afrika – in der DDR gut dokumentiert (s. Perl/Genzel 1985, Perl/Plötner 1987, Perl 1989, 1995), Sprachmittlung und Hintergründe von Planung und Lenkung des Portugiesischen an den DDR-Universitäten bleiben jedoch auch in den einschlägigen Arbeiten durchweg unberührt.

Der Vortrag wird das Projekt und erste wichtige Erkenntnisse und Schlussfolgerungen aus den bisher im Rahmen des Projektes geführten Interviews mit verschiedenen in die Ausbildung im Bereich Sprachmittlung und in administrative Abläufe im Zusammenhang mit dem Portugiesischen involvierten Personen sowie mit Sprachmittler:innen für das Portugiesische vorstellen.

Bibliographie

Gaiba, Francesca (1998): *The Origins of Simultaneous Interpretation: The Nuremberg Trial*. Ottawa: UOP.

Herz, Patrick (2011): *Ein Prozess – vier Sprachen. Übersetzen und Dolmetschen im Prozess gegen Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg, 20. Nov. 1945 – 1. Okt. 1946*. Frankfurt a. M.: Lang.

Obertreis, Julia (2012) (Hrsg.): *Oral History*. Stuttgart: Steiner.

Oral History Association (2009): *Principles and Best Practices*. <https://www.oralhistory.org/about/principles-and-practices-revised-2009/#start> (19.02.2023).

Oral History Association (2018): *OHA Core Principles*. <https://www.oralhistory.org/oha-core-principles/> (19.02.2023).

Perl, Matthias / Genzel, G. (1985): „Portugiesisch in der DDR - Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft“, in: *Fremdsprachen* 3, 171–176.

Perl, Matthias / Plötner, Bärbel (1987): *Bibliographie zur romanischen Sprachwissenschaft in der DDR (1949–1986)*. Leipzig: Karl-Marx-Universität.

Perl, Matthias (Hrsg.) (1989): *Beiträge zur Afrolusitanistik und Kreolistik*. Bochum: Brockmeyer.

Perl, Matthias (1995): *Bibliographie zur Romanischen Sprachwissenschaft in der DDR (1949–1990)*. Wilhelmsfeld: Egert.

Plato, Alexander von (1998): „Erfahrungsgeschichte – Von der Etablierung der Oral History“, in: Jüttemann, Gerd / Thomae, Hans (eds.): *Biographische Methoden in den Humanwissenschaften*. Weinheim: Beltz, 60–74.

- Schenck, Marcia C. (2023): *Remembering African Labor Migration to the Second World. Socialist Mobilities between Angola, Mozambique, and East Germany*. Cham: Palgrave Macmillan. <https://doi.org/10.1007/978-3-031-06776-1>
- Schulz, Sofie (2008): *Die Wirtschaftskooperation zwischen der DDR und Mosambik am Beispiel des Vertragsarbeiterabkommens (1979–1990)*. Diplomarbeit (Betreuer: Lutz Hoepner). Berlin: Humboldt-Universität.
- Sinner, Carsten (2020): „On Oral History in Translation and Interpreting Studies“, in: *Chronotops: A Journal of Translation History*, 2, 1&2, 63–144, <https://doi.org/10.25365/cts-2020-2-1-5>.
- Wierling, Dorothee (2003): „Oral History“, in: Maurer, Michael (ed.): *Aufriß der Historischen Wissenschaften, vol. 7: Neue Themen und Methoden der Geschichtswissenschaft*. Stuttgart: Reclam, 81–151.

Danilo Starosta (Kulturbüro Sachsen)

5a/Fr, 22/09/2023

Chancen der rassismuskritischer Pädagogik in der lusophonen Migrationsdebatte

Die Chancen rassismuskritischer Pädagogik liegen darin, respektvolle und wertschätzende Lern- und Sozialumgebungen zu schaffen. Ziel der pädagogischen, wie gesellschaftlichen Anstrengung muss es sein, ein Bewusstsein für rassistische Strukturen zu entwickeln und diese kritisch zu hinterfragen.

In einer Zeit, in der Migration und Integration bestimmende gesellschaftliche Themen sind, ist es von außerordentlicher Bedeutung, rassistische Vorurteile und Diskriminierung zu bekämpfen. Die rassismuskritische Pädagogik bietet hierbei eine vielversprechende Möglichkeit, um eine inklusive und gerechte Gesellschaft zu fördern. Im Vortrag werde ich zunächst den Begriff rassismuskritische Pädagogik aus

der Perspektive eines Beraters zur Diskussion stellen. Anschließend werde ich auf die lusophone Migrationsdebatte aus unserer Praxis eingehen. Migration nach Deutschland aus den lusophonen Ländern Angola, Mosambik, Portugal und Brasilien findet seit Jahrzehnten statt. Sie ist von einer andauernden Spannung geprägt, auch bestehend aus rassistischen Vorurteilen und Diskriminierung gegenüber lusophonen Kontexten.

Eine rassismuskritische Pädagogik stellt sich der Herausforderung rassistischer Vorurteile gegenüber lusophonen Kontexten von Migration. Dazu sind zuallererst Chancen für den Ausgleich von Bildungs- und Sozialbenachteiligungen zu diskutieren.

Pädagogik findet in einem gesellschaftlichen Kontext statt und ist niemals losgelöst von gesellschaftlichen Diskursen. So sind zu mangelnder Sensibilität für Migration und zu Phänomenen strukturellen und institutionellen Rassismus pädagogische Haltungen zu erarbeiten. Im Vortrag werden *Best Practice* Beispiele sichtbar.